

# Eine Welt - zwei Visionen



Der Wunsch nach einer besseren Welt treibt sie an: Daniel Köberle (32), der sich um die Zukunft des Planeten sorgt, und Martin Pilgram (65), der sich seit seiner Jugend für eine friedlichere Welt einsetzt.

„**ICH GLAUBE**, dass viele junge Menschen wütend sind“, sagt Daniel Köberle. Er sitzt in seinem Büro in einem Münchner Hinterhaus, erdgeschossig, das Fenster gibt den Blick auf einen von Bäumen umrahmten Fahrradständer frei. „Die jungen Menschen sind wütend darüber, dass Politik nur Lösungen anbietet, die Kompromisse sind“, sagt er. „Und darüber, dass ihnen Politiker zugleich den Vorwurf machen, nur verkopfte Idealisten zu sein.“

An der Innenseite seiner Bürotür hängen sie alle in Plakatform: Minister und Staatssekretäre der CSU und der Grünen. „Die SPD hat kein Plakat, sonst wäre sie selbstverständlich dabei“, sagt Köberle. Für ihn sind die abgebildeten Gesichter wichtige Zielpersonen für die Anliegen des Jugendverbandes. „Die Herabsetzung des Wahlalters ist unser Thema“, sagt er. „Da bin ich mir vollkommen sicher, dass wir bald den Durchbruch erleben. Das wird auch Zeit!“, sagt er. „Wir können uns nicht leisten, junge Menschen weiterhin von der Teilhabe an politischen Entscheidungen, die sie am längsten be-

## „ANGESICHTS DES KLIMAWANDELS DRÄNGT DIE ZEIT.“

treffen werden, auszuschließen“, betont Köberle. Er selbst sei eigentlich zu alt für das, was er in diesem Hinterhofbüro tut, sagt er verschmitzt: Köberle ist Landesvorsitzender des Bundes der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) in Bayern.

Gerade sind die Themen, für die sich der BDKJ seit Jahren und Jahrzehnten einsetzt, in aller Munde: Der Erhalt der Schöpfung, das Streben nach Nachhaltigkeit und der Gedanke des kritischen Konsums sind Kernanliegen des katholischen Jugendverbandes. Mit Greta Thunberg und den „Fridays for future“ sind das Engagement für die Umwelt, der Protest gegen Kon-



**Daniel Köberle**

Landesvorsitzender der katholischen Jugend

sumdenken und ausbeuterischen Kapitalismus zur Massenbewegung der Jugend von heute geworden. „Für jugendpolitische Themen braucht es immer ein Momentum“, sagt Köberle. „Nun ist es da.“ Ein wenig ernüchternd sei es zwar, dass sein Verband jahrelang für die Sache gekämpft und in mühsamer Kleinarbeit Erfolge erzielt habe, nun aber, unerwartet und plötzlich, Bewegung in die Sache komme. „Vor allem bin ich aber froh darüber. Denn das, was passiert, ist ungeheuer wichtig.“

Köberle selbst unterzieht sein eigenes Leben regelmäßig einem kritischen Blick in Hinblick auf sein Umweltverhalten: Er besitzt kein Auto, isst nur einmal in der Woche Fleisch und will nur einmal pro Jahr eine Flugreise antreten: „Allerdings kommt man da ehrlich gesagt auch an seine Grenzen. Heißt das dann, wenn man beruflich fliegen musste, auf die private Reise

verzichten zu müssen?“

Vielleicht sind auch solche Fragestellungen der Grund dafür, dass Köberle überzeugt ist: „Die Zeit der freiwilligen Selbstverpflichtungen ist vorbei. Ganz offensichtlich hilft es nicht, nur zu appellieren.“ Manche Dinge müssten teurer werden, um Qualität zu fördern. „Angesichts des Klimawandels drängt die Zeit.“ Köberle erzählt, er habe mit 15 Jahren die Jugendverbandsarbeit kennengelernt. „Da hat sich mir eine neue Welt aufgetan.“ Wenn junge Leute Verantwortung übertragen bekommen, dann mache das etwas mit ihnen, sagt er. „Ich bin jetzt 32 und habe eine Entwicklung in meinem Glauben gemacht. Gleichzeitig habe ich Anfragen an meine Kirche“, sagt er. „Wenn man diesen Job macht, dann sieht man aber: Die auf der anderen Seite, die Bischöfe und Würdenträger, sind auch nur Menschen, die um Positionen ringen.“ ● BARBARA BRUSTLEIN

„**WENN MAN** sich bei uns umschaut, sind viele alt geworden“, sagt Martin Pilgram und lacht. Er ist Diözesanvorsitzender der katholischen Friedensbewegung „Pax Christi“ und hat an diesem verregneten Vormittag in sein Haus in Gilching eingeladen. Heute ist er 65 Jahre alt und er engagiert sich noch immer für den Frieden auf der Welt. Seit den 1980er Jahren schon.

„In meiner Anfangszeit war das Thema Nachrüstung ganz groß“, sagt er. Als Kriegsdienstverweigerer ging Pilgram damals gemeinsam mit hunderttausend anderen auf die Straße und protestierte in der damaligen Hauptstadt Bonn gegen das atomare Wettrüsten.

Abrüstung und Waffenexporte stoppen – das sind heute noch immer seine Kernanliegen. „Wenn man Waffen in ein Krisengebiet liefert, werden sie dort sicher nicht in den Schrank gestellt“, sagt er. „Wären wir nicht so laut geworden, dann würden wahrscheinlich immer noch Rüstungsexporte direkt in den Jemen fließen.“ Seine Devise ist: Man muss an einer Sache dran bleiben, um Erfolge zu erzielen. „Politik ist nicht so starr, wie sie nach außen wirkt und Wähler sind auf jeden Fall ein Druckmittel“, sagt er. „Beharrlichkeit ist das Wichtigste!“. Und das rät er auch den jungen Leuten von heute, die sich die Klimafrage zum großen Thema ihrer Generation gemacht haben. Pilgram findet es gut, wenn sich Organisationen wie „Fridays for Future“ bilden, aber er ist auch der Meinung, dass es nicht reiche, nur auf Demonstrationen zu gehen. „Es ist ein Mittel“, sagt er. Doch gerade in der Umweltfrage müsse jeder auch seinen eigenen Lebensstil hinterfragen.

Wenn Pilgram mit seiner Frau in den Urlaub fährt, nimmt er möglichst den Zug. „Natürlich beschäftigt mich der Klimawandel“, sagt er. Schließlich sei dieser auch ein Auslöser von Kon-



**Martin Pilgram**

Diözesanvorsitzender von „Pax Christi“

flikten und Fluchtbewegungen. Dass die Jugend früher politischer war, glaubt er nicht. Eher war es eine Frage, wo und in welchen Kreisen jemand verkehrte. Wenn er sich an seine Studienzeit in Kaiserslautern erinnert, erzählt Pilgram von politischen Diskussionen und Polizeiaktionen gegen Studenten. Als er dann nach München wechselte, dachte er: „Was ist denn das für eine Uni? So sauber!“

Als Christ fühlt er sich verpflichtet, sich einzumischen – auch politisch. Eine Kirche, die einen Platz in der Gesellschaft will, müsse Stellung beziehen, findet Pilgram. Bei ihrem Engagement für Geflüchtete sei das gut gelungen.

Pilgram, der bis zu seinem Ruhestand als Diplom-Mathematiker beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Oberpfaffenhofen gearbeitet hat, hat noch immer die Vision von einer besseren Welt: von einer friedlicheren und gerech-

teren. Wenn er es für angebracht hält, geht er auch heute noch auf die Straße. So wie zuletzt zwischen der amerikanischen und russischen Botschaft, als die beiden Staaten den INF-Vertrag über nukleare Abrüstung im Mittelstreckenbereich endgültig aufkündigten.

## „WAFFEN WERDEN NICHT IN DEN SCHRANK GESTELLT.“

Doch seinen größeren Einfluss sieht er heute woanders: Seit drei Jahren sitzt Pilgram für die Grünen im Gilchinger Gemeinderat. „Aus Versehen“ ist er dort reingerutscht, wie er sagt. Als Parteiloser stand er auf der Nachrückerliste der Grünen. Als er dann tatsächlich zum Zug kam, trat er der Partei bei und setzte auch gleich Akzente: Als eine seiner ersten Amtshandlungen verfasste er ein eigenes Kapitel für das aktuelle Landtagswahlprogramm – natürlich zum Thema Frieden. ● STEFFI SEYFERTH